

Domprediger Stefan Scholpp

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2024, 10 Uhr

Er ist im Kommen

Predigt zu Johannes 1, 1-5.9-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

I

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Wo nichts war, ward Alles. Welten entsprangen einem Punkt unvorstellbarer Dichte.

Raum und Zeit traten ins Sein. Sonnen ballten sich und brannten aus. Sternenstaub kristallisierte, Elemente bildeten sich aus. Wasser – das Element des Lebens, wie wir es kennen. Einzeller, Bakterien, Eukaryoten. Lava verkrustet, Gestein verdichtet und sedimentiert. Erde wird grün, Fische verlassen das Wasser und besiedeln Luft und Land. Tier- und Pflanzenarten entstehen und sterben aus.

Und dann: Auftritt der Mensch.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Wo nichts war, ward alles.

II

Wo Nichts war, ward Alles?

Als könnte sich das Nichts entschließen, etwas zu werden! Dass es das Nichts nicht gibt: Das ist doch sein definierendes Merkmal. Deshalb heißt es: Im Anfang, vor dem Anfang.

Gott entschließt sich, etwas anzufangen. Mit sich. Für uns.

Vor allem Anfang. In sich selbst. Denn Gott nimmt das Wort. Gott hat das Wort. Gott nimmt das Wort. Und es fängt etwas an, was nicht Gott ist. Denn das Wort, das bei Gott war, ist keine Information. Gottes Wort ist etwas Lebendiges. Es ist Klang, und es ist Sinn. Es hat eine Form, und es bedeutet etwas. So tritt sich Gott im Wort selbst gegenüber, erkennt sich selbst – in Liebe.

Das ist das Wort, das Gott hat und ist.

Im Anfang. Längst bevor er irgendetwas damit anfängt.

III

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
Aber weil es Gott ist, der das Wort hat, behält er es nicht für sich. Wie er sich selbst gegenübertritt im Anfang, im Wort, noch ehe irgendetwas ist, so spricht er es am Anfang, und eine Welt entsteht.
Denn das Wort ist Leben, und wer redet, ist nicht tot. Selbst die Himmel erzählen jetzt die Ehre Gottes, und ein Tag sagt's dem anderen an:
Gottes Wort ist Liebe.
So sagt dann auch der Mensch dem Menschen: ich liebe dich.
Und Gott dem Menschen: Ich liebe dich, und wir werden geboren und lernen zu sprechen und zu gehen und zu lieben.
Und das Leben war das Licht der Menschen.

IV

Es werde also Licht, sprach Gott am Anfang.
Und die Finsternis verging.
Lasst uns Menschen machen nach unserm Bilde, fuhr Gott fort.
Und segnete seine Schöpfung. Denn wo das Wort sind das Licht und die Liebe, da ist kein Nichts. Da ist Alles sehr gut. Kein Schweigen kann das Wort übertönen. Keine Finsternis kann das Licht verhüllen. Kein Tod kann das Leben vernichten. Nicht bei Gott.
Und das, nennen wir es ruhig: Glaube, ist das Licht der Menschen.
Aller Menschen, die in diese Welt kommen.

V

Aber Ach, diese Welt!
Das ist das Stichwort, aus der himmlischen Höhe, in der der johanneische Adler kreist, hinunterzustoßen in die Gefilden unseres sogenannten „realen“ Daseins.
Das Wort war in der Welt. Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß, dichtet Martin Luther. Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein.
Die Welt ist durch das Wort geschaffen, und doch erkannte sie ihn nicht.
Wie könnte auch das Bild von seinem Maler wissen, die Sinfonie von ihrem Komponisten oder der Roman von seinem Autor!
Doch nur so, der Maler sich hineinmalt in sein Bild, und der Komponist seinen Namen vertont wie B – A – C – H, dass der Autor sich hineinschreibt in sein Werk.
So kommt das Wort in sein Eigentum, so kommt die Jungfrau zum Kind.

Aber ach, die Welt!
Die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie auch? Die Weltgeschichte läuft zunächst unbeeindruckt weiter von dieser Geburt am Rande des Römischen Reiches, wie Lukas sie so märchenhaft schildert.
Ach, und auch als sie schließlich Notiz nimmt von Jesus von Nazareth und seinen Aposteln, geht sie doch weiter ihren Weg, der bestenfalls halb und halb durch Licht und Finsternis führt. Selbst die Kirche, die Gruppe von Menschen, die sich auf das Wort im Anfang berufen, auf das Licht in der Finsternis, ist durchzogen von Finsternis mindestens so sehr wie vom Licht.
Liebe ist nicht der Normalfall, sondern eher Gleichgültigkeit, ja Hass. Erleuchtung ist nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme von Verdummung.

Leben ist nicht selbstverständlich; selbstverständlicher scheint vielen der Tod zu sein in seinen zahlreichen Varianten: Hunger, Krieg, Terror, Hass und Hetze, Alter und Krankheit, Einsamkeit, vergiftete Kommunikation und schlichtes Vergessen.

Ach, die Welt.

finster ist sie tatsächlich, auch wenn die Weihnachtsbeleuchtung in den Innenstädten des Globalen Nordens strahlt. Wenn Sie nur kurz die Weihnachtsstimmung beiseitelegen: Was von dem, was Sie in diesem zu Ende gehenden Jahr getan oder unterlassen haben, hätte Bestand vor dem inkarnierten Wort der Liebe? Und was wäre zum Vergehen verurteilt? Ich bin kein Bischof und muss gar nicht die Politik, die Wirtschaft oder die Kulturszene auf's Korn nehmen.

Ich bin aber ein Pfarrer und muss meine und deine Seele befragen: Was hat Bestand in deinem Leben vor dem Wort der Liebe – und womit hast du anderen Beständigkeit vermittelt? Was ist zum Vergehen verurteilt vor dem ewigen Wort – und womit hast du andere zum Vergehen verurteilt?

Hat Johannes nicht Recht, jedenfalls in der Summe und im Großen und Ganzen?

Jesus Christus kam in sein Eigentum, aber die Seinen, die, die wie er vom Wort der Liebe geschaffen sind, nahmen ihn nicht auf.

VI

Dieses Gegenüber zum Anfang, in dem das Wort war und bei Gott war, dieses Gegenüber zum Wort, das Gott ist, nennt die Bibel „Fleisch“.

Alles, was nicht Gott ist, ist „Fleisch“.

Das Fleisch ist die Würde des Geschaffenen. Der Mensch hat nicht Fleisch auf den Knochen. Er ist als Körper und Seele – Fleisch. Deshalb werden Liebende *ein* Fleisch.

Deshalb sind Eltern und Kinder vom selben Fleisch. Deshalb sind die Völker, ist die ganze Menschheit, ist alle sterbliche Kreatur „Fleisch“.

Ja, es stimmt schon, was Jesaja sagt:

Alles Fleisch ist wie Gras.

Aber es stimmt auch: Alles Fleisch miteinander wird die Herrlichkeit Gottes sehen.

An Weihnachten wurde es tatsächlich.

Das Wort wurde Fleisch, und wir sahen seine Herrlichkeit.

VII

Nur jetzt nichts verderben!

Herrlichkeit, Gloria lateinisch, und auf griechisch: doxa, sie glänzt nicht golden.

Sie glänzt von Käseschmiere am nackten Körper des Neugeborenen. Sie tönt nicht in erhabenen Fanfarenstößen. Sie kräht im Schrei nach Luft und Milch und Liebe des Babys.

Sie schimmert nicht im Spiel der Muskeln des nackten Torsos des Gekreuzigten. Sie stöhnt im Todeskampf des Gehenkten.

Und so geht es weiter seither.

Wir sehen seine Herrlichkeit, aber wir erkennen sich nicht.

Wir sehen die Tränen in den Gesichtern der Mütter, deren Kinder auf der Flucht verhungert sind, aber wir erkennen die Herrlichkeit Christi nicht in ihnen.

Wir hören den Gesang der aussterbenden Wale in den viel zu warmen Ozeanen, aber wir erkennen die Herrlichkeit Christi nicht in ihnen.

Wir spüren die Kälte der kalkulierten Ausgrenzung von Minderheiten, die von interessierter Seite immer wieder zu Sündenböcken gestempelt werden, aber wir erkennen die Herrlichkeit Christi nicht in ihnen.

Wie könnten wir auch?
Wir sind Fleisch.
Wir sind nicht Gott.

VIII

Würden wir sie erkennen, dürften wir uns womöglich zu Recht Gotteskinder nennen.
Womit wir schließlich beim Ziel von Weihnachten werden.

Es geht um Gottes Kinder.

Ja, zuerst und zuletzt geht es natürlich um des ew'gen Vaters einzig Kind, das man in der Krippen findet. Aber dann und sofort danach, ja genau damit geht es eben auch um die, die ihn dort gefunden haben: Um die Hirten, die Weisen, und um uns, denen davon erzählt ist, die wir zur Kirche gekommen sind, um davon zu hören, die wir uns Christen nennen nach seinem Namen, die wir im Advent gebetet und gesungen haben:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.

Es geht um unsere Gotteskindschaft, beschlossen im Anfang, als noch nichts war als das Wort bei Gott, bevor wir gezeugt wurden als Fleisch vom Fleische; unsere Gotteskindschaft, die noch mehr als unsere Menschenkindschaft unser Wesen ist, der Grund und Kern unserer Existenz.

Damit wir diese Gotteskindschaft erkennen und leben, ist das ewige Wort Mensch geworden in einer Herrlichkeit, die jeder Beschreibung spottet.

IX

Das ist gewisslich wahr:

Dass wir leben, ist allein noch nicht die volle Gnade.

Aber stellt Gottes Wort sich ein, wird unser Weg klar und gerade.

Er führt zum Nächsten.

Er führt zur Welt.

Er führt aus dem Leben ins Leben.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott.

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden:

denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.